

Betroffenenperspektive: Stellen Sie sich vor, Sie gehen zu einem Treffen, an dem Ihr Betreuer, Ihr Vater und Sie teilnehmen. Es soll besprochen werden, wie es nach Ihrer Entlassung weitergehen soll. (Gruppe 2)

Fallarbeit zwischen Selbsthilfe und Fremdhilfe (oder: zwischen fürsorglicher Belagerung und Freiheit zur Verwahrlosung)

SABINE415 01. JUNI 2021, 06:52 UHR

Gefühle von Frau Z.:

Resignation, es bestimmen ja sowieso alle über mich

Ende des Klinikaufenthalts .- Chance auf etwas Neues

Gefühl des Allein-sein

Ich kann jemandem zeigen, dass ich etwas schaffe

Ambivalenz - Häufige Klinikaufenthalte + Hilflosigkeit

Aus der Erfahrung eher ablehnende Haltung

Unverständnis, wieso mein Vater dabei ist

Aggressiv - Sehr auf Krawall aus - unzugänglich - Haltung der Blockade

trotziger Widerstand - Wenn Sie mich nicht ernst nehmen gehe ich nicht in die WG

Anspannung der letzten Chance - Anspannung des Scheiterns

Angst, dass andere über mich entscheiden

Befürchtungen von Frau Z.:

Vater zu enttäuschen - Ambivalenz der Ablösung

Gemeinsames Vorgehen von Betreuer und Vater gegen meine Argumente

Ambivalenz zwischen Hilflosigkeit und Selbstbestimmung

Angst, dass über mich bestimmt wird

Angst vor Ablehnung - Wenn ich nicht mitspielen wird mir nicht geholfen

Wünsche von Frau Z.:

Hoffnung auf Neuanfang

Vater solidarisch an meiner Seite und mich stärkt in meiner Meinung

Wunsch auf mehr Selbstbestimmung

Die passende und gute Lösung für mich finden an der ich beteiligt werde

Ich würde mir wünschen das ich entscheiden kann was für mich gut ist

Nicht mehr in der WG leben sondern alleine

sonstige Notizen und Anmerkungen:

Betrachtung der Sachebene -

Nach dem BTHG ist es unstrittig, dass es nach ihrem Wunsch entschieden wird
Theorie vs. Wirklichkeit

Gefühle von der Thematik abhängig - bzw. Fragestellung + Teilnehmer

Anregungen für die eigene Arbeit:

Motivierende Gesprächsführung

Zielformulierung durch Klienten

Gefühle verbalisieren und ggf. nachfragen zum Verständnis

Sprache: Wortwahl bei der Fragestellung einer Thematik die besprochen werden soll.

Abklären wer an Gesprächen teilnimmt (Gute Klärung notwendig)

Parteilische Sozialberatung

- Ist von der Struktur abhängig wie gut umsetzbar das ist (hoheitliche Maßnahmen)

Betroffene Ernst nehmen und bestärken

Betroffenen benötigen Unterstützung (Professionelle, Angehörige oder Dritte) beim Verbalisieren der eigenen Wünsche (dass das Gefühl des Allein-Sein nicht aufkommt)

BTHG ist noch nicht der erste Gedanke - Es muss mehr ins Bewusstsein kommen in der täglichen Arbeit

Die drei wichtigsten Erkenntnisse aus dem Perspektivwechsel fürs Plenum:

Sollten die genannten Punkte umgesetzt werden, würde dies eine offenere Haltung der Betroffenen bewirken. Partnerschaftliche Lösung - Auf Augenhöhe begegnen.

Gefühle des Betroffenen wahrnehmen und verbalisieren

BTHG ist bindend - Wunsch- und Wahlrecht der Betroffenen. Orientierung für uns als Helfende

**Sicht der Betroffenen im Blick haben und
mitdenken - Als Sprachrohr dienen für
den Betroffenen**

※※※※※